



CHRONIK DER



STADT LEIPZIG

Ueber die älteste Geschichte Leipzigs läßt sich, wie über die meisten Stadtgeschichten Sichereres nicht feststellen; deshalb beruhen alle Nachrichten über die Entstehung der Stadt im ersten christlichen Jahrtausend nur auf Vermutungen.

In alten Chroniken wird berichtet, daß Leipzig seine Entstehung den Sorben und Wenden verdankt, die sich in den Zeiten der Völkerwanderung nach Verdrängung der urgermanischen Bevölkerung hier angesiedelt hatten.

An dem Zusammenfluß der Pleiße und Parthe lag eine solche slavische Niederlassung, die Libzi, Libiz, Libizl, nach späteren Quellen auch Lipsl geheissen haben soll, abgeleitet von Lip oder Lipa, die Linde, so daß der Name einen Ort bezeichnen würde, der in einer lindenreichen Gegend liegt. Diese Erklärung scheint auch insofern eine Berechtigung zu haben, als sich in der Nähe Leipzigs Orte mit deutschen Namen befinden, die in Beziehung zu der Linde stehen, wie Lindenuau, Lindenthal. Die Niederlassung würde an der Stelle des heutigen Ranstädter Steinweges und Naundörfchens zu suchen sein.

Im zehnten Jahrhundert wurde bekanntlich das Gebiet zwischen Elbe und Saale durch die deutschen Könige Heinrich I. und Otto I. für das Deutschtum zurückgewonnen und die Bewohner desselben gleichzeitig zum Christentum bekehrt.

Zur Sicherung der wieder eroberten Landstriche wurden, wie überall, so auch in der Leipziger Gegend Befestigungen, kleine Burgen, angelegt. Die Leipziger Burg soll dort gestanden haben, wo sich heute die Vorhingsstraße befindet. Noch vor vier Jahrzehnten lag in dieser Gegend eine Gasse, die den Namen „Alte Burg“ oder „Altenburg“ führte, und in unseren Tagen erinnert der Name der Gastwirtschaft „Alte Burg“ an der Ecke der Vorhings- und Pfaffenborfer Straße an die älteste besetzte Stätte des alten Lipsl.

Im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts entstanden nun neben der besetzten Burg deutsche An-

siedelungen, in denen Landwirtschaft, Handel und Gewerbe betrieben wurde. Begünstigt wurde die Lage dieser Ansiedelungen dadurch, daß sich hier zwei uralte Handelsstraßen kreuzten. Zum Schutze der Bewohner umgab man, wie damals allgemein üblich, deren Ort später mit Mauer und Wall. Der Name der slavischen Ansiedelung ist dann offenbar auf die besetzte Burg und auf deren Vorort übergegangen.

Urkundlich wird der Name Leipzigs zum ersten Male in der Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg (1009—1018) erwähnt, welcher erstens berichtet, daß im Jahre 1015 Bischof Eido von Meissen in Libzi erkrankt und gestorben sei, und zweitens, daß König Heinrich II. dem Bischof Merseburg 1017 außer zwei anderen Kirchen auch die Kirche in Leipzig überwiesen habe. Erst hundert Jahre später begegnet uns der Name Leipzigs wieder, und zwar in einer Urkunde, die Markgraf Otto von Meissen (der Reiche) ums Jahr 1160 ausstellte. Darin wird bezeugt, daß er Leipzig zur Bebauung ausgesetzt habe unter Hallischem und Magdeburgischem Recht, mit dem Versprechen seines Schutzes. Ferner habe er, um festzusetzen, wie weit sich das Stadtrecht, das Weichbild, erstrecken solle, die Plätze für vier Weichbildzeichen bestimmt und angeordnet, daß innerhalb einer Meile Wegs von der Stadt kein derselben nachteiliger Markt abgehalten werden solle.

Diese Urkunde, gewöhnlich der Stadtbrief genannt, ist das älteste noch erhaltene Schriftstück des Leipziger Ratsarchivs.

Nach dieser Urkunde steht also fest, daß Markgraf Otto dem aufblühenden Orte Stadtrecht verliehen und gleichzeitig einen großen Erweiterungsplan für denselben festgesetzt hat. Es ist also nicht eine neue Stadt gegründet, sondern ein schon bestehender Ort nach einem festgesetzten Plane erweitert worden. Auf diese Weise sind ja auch die meisten Städte Mittel- und Nordost-Deutschlands entstanden. Die „Burg“ verfiel nach und nach und ist mit der Zeit gänzlich verschwunden.

Lange Zeit wurde angenommen, daß die erste christliche Kirche Leipzigs die Nikolaikirche gewesen wäre. Neuere Forschungen haben aber ergeben, daß der älteste Teil des jetzigen Leipzigs im Süden der inneren Stadt, zwischen Petersstraße, Grimmaischer Straße und Universitätsstraße zu suchen sei. Die erste christliche Kirche des alten Leipzigs ist also jedenfalls die alte Peterskirche, eine kleine Kapelle, gewesen, die bis zum Jahre 1885 an der Stelle des jetzigen Reichsbankgebäudes stand. Dies bestätigt auch der zuverlässigste aller Leipziger Chronisten, David Pfeiffer (1530—1602). Tatsache ist, daß die Nikolaikirche erst mit der Neugründung Markgraf Ottos entstanden und zur Stadtkirche erhoben worden war. Andere Chronisten behaupten, daß die erste christliche Kirche, dem Märtyrer Jakobus geweiht, in der Nähe des Naundörfchens gestanden habe. Sie stand unter Aufsicht des Erfurter Schottenklosters und ging um 1520 ein. Noch bis ins 18. Jahrhundert hieß das Naundörfchen das Schottengäßlein. Das Naundörfchen war aber ursprünglich eine selbständige Ansiedelung und bestand aus 15 vom Schottenkloster als Lehen ausgegebenen Gehöften. Erst viel später wurde das Naundörfchen dem Stadtgebiet einverleibt.

Ueber die Frage, wer ursprünglich der Grundherr der Stadt gewesen sei, der Markgraf von Meissen oder der Bischof von Merseburg, läßt sich nichts Sichereres sagen. Der Landesherr Leipzigs war der Markgraf, denn er übte die landesherrlichen Rechte aus: den Heerbann, die Gerichtsbarkeit, die Münze, die Zölle usw. und nur er konnte den Ort zur Stadt erheben. Leipzig kann aber trotzdem bischöflicher Besitz gewesen und als Lehen an die Markgrafen von Meissen gelangt sein. Dies wird bezeugt durch mehrere Urkunden, die Bischof Heinrich 1285 dem Kaiser Rudolf von Habsburg zur Bestätigung vorlegte. In einer von diesen Urkunden wird berichtet, daß im Jahre 1021 Kaiser Heinrich II. die zwischen Elster, Pleiße und Parthe gelegene Stadt Leipzig dem Bischof Thietmar von Merseburg geschenkt habe.